

Some Explaining To Do

Von DuchessOfBoredom

Kapitel 2: No Fun Explaining

Wie der Kandidat einer Casting-Show vor der Jury stellte Duke sich vor dem Sofa auf, auf dem seine Freunde noch immer saßen und kein Wort herausgebracht hatten. Er hatte sich zwar in den letzten Minuten innerlich dafür gewappnet, ihnen Rede und Antwort zu stehen, aber seine Hände schwitzten trotzdem vor innerer Aufregung, sodass er sie vermeintlich lässig in den Hosentaschen vergrub. Er fühlte sich bereit – soweit das eben möglich war.

„Also dann: Legt los! Was wollt ihr wissen?“

Als wäre mit diesen Worten ein magischer Schweigebann gebrochen worden, sprachen gleichzeitig alle aufgereggt durcheinander. Duke verstand kaum ein Wort und brachte sie mit einer beschwichtigenden Geste wieder zur Ruhe.

„Ok, ok, einer nach dem anderen.“

Tea war am schnellsten und stellte die offensichtlichste Frage: „Seit wann stehst du auf Männer?“

„Hm, schwer zu sagen. Irgendwie vorstellen konnte ich es mir schon immer, aber jetzt ist es das erste Mal konkreter geworden.“

In Tristans Stimme schwang ein vorwurfsvoller Unterton mit: „Und die armen Mädchen, die dich die ganze Zeit anhimmeln? Sollte man denen dann nicht mal reinen Wein einschenken?“

Duke schüttelte den Kopf. „Nein, ich stehe ja grundsätzlich auch auf Mädchen, also machen sie sich nicht ganz zu Unrecht Hoffnungen. Ich fände die eine oder andere sicherlich toll, aber ich bin nun mal mit jemandem zusammen und habe darum gerade kein romantisches Interesse an anderen. ... Und um deiner nächsten Frage gleich zuvor zu kommen: Auch mit Serenity habe ich es jederzeit ernst gemeint! Aber wie dir nicht entgangen sein dürfte, habe ich mich an dieser Front in den letzten Monaten zurückgehalten – aus dem genannten Grund. Also freu dich, ich stehe dir da nicht mehr im Weg.“ Er nickte und lächelte bekräftigend. Mit diesen Fragen hatte er gerechnet und konnte Tristan souverän den Wind aus den Segeln nehmen. Dieser schien mit der Antwort auch im Rahmen der Möglichkeiten zufrieden und nickte einmal kurz. Seinen Gesichtsausdruck dabei konnte Duke allerdings noch nicht wirklich deuten.

Joey hingegen war die ganze Zeit auffällig ruhig gewesen, aber man konnte sehen – und auch das bemerkte Duke mit wachsender Sorge – dass es in ihm gewaltig zu arbeiten schien. Nach einem kurzen Moment der Stille brach es schließlich aus ihm heraus:

„Ok, ok, du stehst auf Jungs UND Mädchen. Geschenk. Aber von allen Jungs aus unserer Klasse oder von mir aus ganz Domino oder der ganzen Welt: Warum

ausgerechnet Seto fucking Kaiba?"

Es war klar gewesen, dass diese Frage von Joey kommen würde und auch dafür hatte Duke sich eine Antwort zurecht gelegt: „Joey, ich weiß, du und Seto, ihr ...“ begann er beschwichtigend, doch viel weiter kam er nicht.

Es war, als hätte allein die Tatsache, dass er „Seto“ und nicht „Kaiba“ gesagt hatte, bei Joey irgendeinen Schalter umgelegt. Der Blonde schnitt ihm harsch das Wort ab und donnerte wütend drauf los: „Oh, ja, ich und ‚Seto‘. Du weißt doch genau, was zwischen uns immer abgeht und klar, bin ich sicherlich nicht selten selber schuld, aber trotzdem, du weißt, was da schon alles lief. Er beleidigt mich, er erniedrigt mich, er verletzt mich – und das absichtlich und nicht gerade wenig. Ignorierst du das einfach nur oder tauscht ihr euch darüber dann beim Abendessen aus?“

„Joey, hör auf, das geht jetzt wirklich zu weit!“, versuchte Yugi seinen Freund zu beruhigen.

Duke war völlig perplex. „Joey, so ist es nicht, ich ...“

„Wie darf ich mir das dann vorstellen, he? *‚Ach Duke-Schatz, hast du heute mitbekommen, wie ich Wheeler zur dreißigsten Mal Köter genannt habe, weil er wieder mal so dumm war?‘*

–Aber ja, Setolein. Weißt du, das erinnert mich immer so an die gute alte Zeit, als ich ihn damals in das Hundekostüm gesteckt habe.

Hach ja, Dukey, das war wirklich wunderbar. Da hast du doch auch schon an mich gedacht, oder?‘ Ganz toll, herzlichen Glückwunsch! Ihr beiden passt wirklich wie Arsch auf Eimer!“

Duke atmete scharf aus und mit erhobener Stimme, aber trotzdem im Versuch, ruhig zu bleiben, antwortete er: „Joey, so ist es nicht und das weißt du. Es ist echt nicht fair, dass du diese Geschichte immer wieder raus kramst, wenn es dir gerade passt, obwohl ich mich schon hundert Mal dafür entschuldigt habe!“ Nach einer kurzen Pause fügte er in eiskaltem Tonfall hinzu: „Und mal ganz ehrlich: wenn Seto und ich zusammen sind, geht es um vieles, aber ganz sicher *nie* um dich.“

Er hätte noch schärfer zurückschlagen können und wollen, biss sich aber auf die Zunge. Die Situation war jetzt schon mehr eskaliert, als er eingangs befürchtet hatte. Joey sah Duke mit wutentbranntem Blick an. Seine Stimme wandelte sich von wütend zu giftig. „Hör dich doch mal an, Alter, du klingst auch schon genau wie er! Du bist mit ihm zusammen, ja, vielleicht *liebst* du ihn sogar und das obwohl du genau weißt, was er sich schon alles uns und mir gegenüber geleistet hat. Ich weiß nicht, wie du das ausblenden kannst, ich kann es jedenfalls nicht. Ich bin echt enttäuscht von dir, Mann!“

Noch bevor Duke irgendetwas darauf erwidern konnte, war Joey schon aufgestanden und mit funkelndem Blick und einem letzten Kopfschütteln in Richtung Duke aus der Wohnung gestürmt. Als die Tür laut ins Schloss knallte, zuckten alle kurz zusammen.

Tristan stand jetzt auch auf und nickte in Richtung Tür: „Ich werd mal nach ihm sehen. Aber ich kann mich Joey in einem Punkt anschließen: ich bin ehrlich gesagt auch enttäuscht. Wir sind doch deine Freunde, Duke. Du hättest mit uns reden können, anstatt uns dreist ins Gesicht zu lügen – und das wahrscheinlich nicht erst seit heute.“ Hier musste Duke sich rechtfertigen, denn das hatte nicht nur in seiner Hand gelegen: „Ich konnte es euch noch nicht erzählen. Seto und ich haben uns geeinigt, es erstmal für uns zu behalten und es so diskret wie möglich zu behandeln, weil für uns beide einfach echt viel auf dem Spiel steht!“

Offensichtlich konnte oder wollte sein Freund ihn im Moment nicht richtig verstehen, denn Tristans Blick wurde nur noch fassungsloser.

„Also hattest du Angst, dass wir unsere Klappe nicht halten können, wenn es drauf ankommt? Mann, für wie scheiße hältst du uns eigentlich?“

Auch er schüttelte jetzt den Kopf und verließ mit einem letzten verständnislosen Blick die Wohnung.

Duke rieb sich mit der Hand die Stirn und lief auf der Stelle hin und her. „FUCK!“

Er wollte am liebsten kurz schreien. Wie war das denn so schnell so sehr aus dem Ruder gelaufen? Völlig entnervt ob der Verständnislosigkeit seiner Freunde und im Innersten angegriffen, holte er nun gegen die noch verbliebenen zwei Mitglieder seines Freundeskreises aus:

„Und, was ist mit euch? Wie habe ich *euch* heute enttäuscht? Wie habe ich noch unsere Freundschaft mit Füßen getreten? Na los, raus damit, spuckt es schon aus!“

Tea und Yugi saßen eingeschüchtert auf dem Sofa und blickten Duke nur traurig an. Sofort erkannte er seinen Fehler – heute konnte er offensichtlich gar nichts richtig machen – und fuhr sich mit den Händen durch die Haare und über das Gesicht.

„Sorry, Leute, ich ... ich hab nicht erwartet, dass ... ach, Scheiße!“ Er konnte seine schiere Verzweiflung nicht mehr verbergen. Es war einfach zum Heulen.

Tea stand auf, legte ihren Arm um Dukes Schultern und bugsierte ihn zwischen sich und Yugi auf das Sofa. Sanft strich sie ihm über den Rücken und drückte ihn an sich. Duke sammelte sich wieder ein wenig und atmete mehrmals tief ein und aus.

Yugi sah ihn verständnisvoll an: „Lass die beiden einfach. Gib ihnen Zeit sich zu beruhigen und dann renkt sich das alles wieder ein. Es waren wohl für uns alle ein bisschen viele Neuigkeiten heute.“

Duke nickte nur mechanisch. Er saß da wie ein Häuflein Elend, nach vorne gebeugt, die Ellenbogen auf seinen Knien, die Hände ineinander gefaltet und seine Stirn darauf abgestützt.

Tea pflichtete Yugi bei: „Genau, die beiden sind nun mal Hitzköpfe, die gerne mal schnell mit Urteilen bei der Hand sind. Wir lassen sie sich jetzt erstmal abregen und dann bekommen wir das schon wieder hin.“

„Für mich, und ich denke Tea genauso, ist eigentlich nur eine Frage wirklich entscheidend.“

Duke hob seinen resignierten Blick zu Yugi. „Die wäre?“

Der Kleinere lächelte ihn ermutigend an: „Bist du glücklich? Also mit Kaiba?“

Der Schwarzhaarige blickte kurz wieder zu Boden, lächelte in sich hinein und wurde ein wenig rot. Dann sah er Yugi in die Augen, nickte und antwortete leise, aber mit fester Stimme:

„Ja. ... Ja, das bin ich.“

Yugis Lächeln wurde breiter und auch Tea sah ihn strahlend an.

„Dann ist doch alles sonnenklar.“

„Ja, wir freuen uns für dich. Und eigentlich müssen wir uns ja entschuldigen. Wir hätten dich nicht so überfallen dürfen.“

Jetzt fand auch Duke wieder zu einem zaghaften Lächeln. „Und ich es euch nicht so lange verheimlichen. Tristan hat schon irgendwie recht, ihr seid meine Freunde und ich weiß auch eigentlich, dass ich euch vertrauen kann, etwas für euch zu behalten, wenn es drauf ankommt.“

„Ach Quatsch, mach dir darüber bloß keine Gedanken, es ist erstmal deine Privatsache, die du so lange für dich behalten kannst, wie du willst. Apropos ‚so lange‘: wie lange geht das denn jetzt eigentlich schon mit euch?“ Tea hatte das Gefühl, dass sie gefahrlos wieder Fragen stellen konnte, nachdem jetzt zumindest zwischen ihnen alles im Reinen war.

„Ungefähr ein Jahr.“

„Wow, ok, und wie ...?“

„Die letzte Klassenfahrt, als ...“

Tea fiel es wie Schuppen von den Augen. „... als du und Kaiba euch ein Zimmer teilen musstet.“

„Ja, genau.“

Tea nickte. „Na klar, da hätte ich auch selbst drauf kommen können. Aber mehr will ich jetzt erstmal gar nicht wissen, du hast heute schon genug preisgeben müssen.“

Sie tätschelte Duke noch einmal sanft den Oberschenkel und stand auf; das war auch für Yugi das Zeichen sich zum Gehen zu erheben.

„Wir sollten uns jetzt auch mal verkrümeln. Es ist doch später geworden als gedacht. Kommst du klar, Duke?“

„Ja, passt schon. Ihr habt mich wieder ein wenig beruhigt und die anderen beiden regen sich auch wieder ab.“

„Genau, mach dir nicht zu viele Gedanken. Und wir sind immer für dich da, wenn du was brauchst.“

„Danke, Yugi.“

Duke brachte die beiden noch zur Tür und hörte nun auch ihre Schritte im Treppenhaus verhallen. Ihn würden die Geschehnisse dieses Abends zumindest heute nicht mehr loslassen, da war er sich sicher. Er war jetzt weder in der Stimmung noch der Verfassung irgendetwas konkretes zu tun und so legte er sich einfach nur auf sein Bett, starrte an die Decke und grübelte, bis er irgendwann erschöpft einschlief.

Über das Wochenende hatte Duke sich vollständig in Arbeit vergraben, um nicht so viel über die Geschehnisse vom Freitag nachzudenken. Wenn seine Gedanken doch zu Tristan und Joey abschweiften, dachte er daran, was Yugi und Tea gesagt hatten: sie würden sich schon wieder einkriegen. Wenn sie es ihn nur einmal erklären ließen, dann würde sie es verstehen.

Diese Sicherheit schwand am folgenden Montag in der Schule kontinuierlich. Als er morgens in die Klasse kam, begrüßten ihn Tea und Yugi wie immer, die beiden Jungs ignorierten ihn jedoch demonstrativ. In der Pause ging es ähnlich weiter. Als er das Klassenzimmer verließ, um zur Toilette zu gehen, nutzten Joey und Tristan ihre Chance, Yugi und Tea in seiner Abwesenheit in ein Gespräch zu verwickeln. Als er wiederkam und es sah, malte er sich aus, wie schön und normal es wäre, jetzt einfach zu ihnen hinzugehen, aber er konnte sich nicht dazu durchringen – er hatte gerade keine Energie, um sich wieder in einen Streit hineinziehen zu lassen, noch dazu vor allen Mitschülern. So ging er einfach zu seinem Platz und versank wieder in seinen Gedanken. Selbst die Mädchen, die sich normalerweise fast schon automatisch um ihn scharten, schienen zu bemerken, dass heute etwas anders war als sonst, tuschelten miteinander und blieben auf Abstand.

Diese Woche würde anstrengender werden als gedacht. Es nervte Duke, dass er so in die Defensive geraten war – etwas das ihm so gar nicht entsprach – aber am Ende war er wohl selbst schuld. Wie Tristan sagte, hätte es nicht zu diesem Eklat kommen müssen, wenn seine Freunde nicht auf diese hässliche Art und Weise von seiner Beziehung erfahren hätten. Warum hatte er sich gegenüber Seto nicht durchgesetzt und darauf bestanden, es seinen Freunden zu erzählen? Er kannte die Antwort natürlich und wenn er ehrlich zu sich war, wusste er auch, dass er es wieder so machen würde. Der Freitagabend hatte Setos Worte aus ihrer diesbezüglichen Diskussion nur zu deutlich unterstrichen:

„Der Rest ist harmlos, aber Wheeler ist ein unkalkulierbares Risiko und das weißt du auch. Selbst wenn er grundsätzlich wohlwollend wäre und die Klappe halten würde, reicht ein einziger unbeherrschter Moment – die bei Wheeler durchaus zahlreich sind – und er platzt mit Dingen heraus, die er besser für sich behalten hätte. Und wenn dann die falschen Leute zuhören ... Den Rest kannst du dir selbst ausmalen.“

Duke hatte aus dem ersten Impuls heraus widersprechen wollen, dann aber kurz inne gehalten. Er kannte seinen Schulfreund gut genug, um zu wissen, dass er etwas, das einen Freund in Schwierigkeiten bringen könnte, niemals absichtlich ausplaudern würde. Aber gerade, weil er Joey kannte, wusste er auch, dass Seto recht hatte. Er musste rational bleiben, es stand für sie beide einfach zu viel auf dem Spiel. Für ihn sein Geschäft und seine Existenz als Spieledesigner, für Seto vielleicht nicht seine Firma – er hatte die besten Anwälte und man kam in der Branche einfach nicht an ihm vorbei – aber sein Bruder und das Sorgerecht für ihn. Sie durften kein Risiko eingehen, auch wenn das für Duke bedeutete, seinen Freunden hin und wieder eine kleine Lüge aufzutischen zu müssen. Beim ersten Mal hatte er sich dafür noch Vorwürfe gemacht, aber über die Monate war es leichter geworden. Jetzt bezahlte er den Preis, den er aber angesichts des wirklichen Worst-Case-Szenarios verschmerzen konnte. Trotz der Eskalation am Freitag war er sicher, dass weder Tristan noch Joey die Information über ihre Beziehung bewusst gegen ihn oder Kaiba verwenden würden. Das war einfach nicht ihre Art. Aber es war klar, dass die Kluft, die sich nun zwischen ihnen aufgetan hatte, nicht so mir nichts dir nichts wieder zu schließen sein würde. Erst die Klingel zum Beginn der nächsten Stunde riss Duke wieder aus seinen Grübeleien.

In den darauffolgenden Tagen änderte sich nichts wesentliches an der Gesamtlage. Duke wechselte sich auf dem Schulhof und in den Pausen mehr oder weniger mit den Jungs bei Tea und Yugi ab. Er hatte Yugi schon ausgefragt, ob sie irgendein Wort über ihn oder Kaiba verloren hätten, aber der Kleinere hatte verneint. „Wenn wir dich erwähnen oder versuchen, auf die Situation zu sprechen zu kommen, dann blocken sie ab oder wechseln schnell das Thema. Ich bin gerade auch ein wenig ratlos, wie wir sie in ein Gespräch darüber bringen sollen.“ Auch Tea war ungewohnt entmutigt: „Wenn ich energisch werde, dann machen sie erst recht zu, die beiden Sturschädel. Ich glaube, wir müssen einfach noch den richtigen Moment abpassen, in dem sie empfänglicher sind.“

Duke ließ das ganz und gar nicht kalt und er wurde mit jedem Tag nachdenklicher. Er wusste gar nicht mehr, wie es in der kurzen Zeit am Anfang gewesen war, als er noch nicht mit den anderen befreundet gewesen war. Da war er ja auch irgendwie zurecht gekommen. Völlig klar war ihm jedoch, dass er nicht dahin zurück konnte. Er war nicht mehr derselbe wie damals, dafür hatten ihn die Zeit und die Abenteuer mit Yugi und den anderen zu sehr verändert. Er vermisste diese Zeiten jetzt schon, nach nur wenigen Tagen, aber ihn verließ zunehmend die Zuversicht, an der Situation etwas ändern zu können. Die Beziehung mit Kaiba zu beenden, war ausgeschlossen; dafür lief es einfach zu gut zwischen ihnen, ob man in ihrem Alter nun schon von Liebe sprechen wollte oder nicht. Er genoss Setos Gesellschaft jedes Mal außerordentlich, ebenso wie die Tatsache einer der wenigen Menschen zu sein, die der sonst so abweisende Firmenchef näher an sich heran ließ. Außerdem hätte es sich wie die ultimative Niederlage angefühlt – er würde sein Leben doch nicht nach Joeys und Tristans Befindlichkeiten richten. Andererseits wollte er natürlich auch nicht der Grund dafür sein, dass der Freundeskreis um Yugi auseinanderbrach. Wenn die anderen also ohne ihn trotzdem noch funktionierten, dann würde er eben

notgedrungen seinen Platz räumen, auch wenn es ihn schmerzte.

Als Seto am Donnerstagabend wieder bei Duke weilte, versuchte letzterer krampfhaft, den Eindruck zu erwecken, dass alles ganz normal und er völlig okay sei. Eine der ersten Grundregeln, die Seto festgelegt hatte, als sie zusammengekommen waren, war, dass er mit allem, was den Kindergarten betraf, rein gar nichts zu tun haben wollte. Da die aktuelle Lage definitiv in diesen Bereich fiel, musste Duke folgerichtig bestmöglich versuchen, sie für diesen Abend auszublenden. So hatte er Seto mit einem Lächeln begrüßt und sie waren wie so oft, wenn sie sich nur ein Mal in der Woche sahen, relativ zügig zur Sache gekommen, auch wenn Duke, so sehr es auch versuchte, nur halbherzig dabei war. Sie hatten beide noch ihre Kleidung an, waren aber immerhin schon bis zum Bett gekommen. Duke lag auf dem Rücken, Seto war über ihm und schon dabei Dukes Shirt hochzuschieben. Sein Kuss wurde erwidert, aber als Setos Lippen Dukes Hals streiften, fiel ihm auf, dass die sonst übliche Reaktion des Schwarzhaarigen, die er nur zu gern spürte – ein betontes Ausatmen oder manchmal auch ein kurzer erregter Laut – ausblieb. Duke war offenkundig überhaupt nicht bei der Sache, im Grunde schon die ganze Zeit. Und wenn die Sache „Seto Kaiba“ hieß, dann musste sie langsam wirklich etwas dagegen unternehmen. Es war ihm natürlich nicht entgangen, dass der Kindergarten im Moment gewissermaßen fragmentiert war und aufgrund der zeitlichen Koinzidenz musste es wohl mit dem zusammenhängen, was sich vor einer knappen Woche nach seinem Weggang bei Duke abgespielt hatte. So hielt der Brünnette inne und brachte etwas Abstand zwischen sie. Er rollte kurz mit den Augen, ungläubig, dass er das jetzt wirklich gerade aussprach: „Hör mal, ich kenne Wheeler und Taylor jetzt schon eine Weile. Die halten das nicht mehr lange durch. Und falls doch, wird Muto ihnen eine Bergpredigt halten, die ihr übriges tut.“

Duke erwachte schlagartig aus seinen Tagträumen und glaubte nicht recht gehört zu haben. Er drehte sich auf die Seite, stützte den Kopf auf seine Hand und sah Seto mit hochgezogenen Augenbrauen und eine Spur amüsiert an.

„Hab ich was nicht mitbekommen? Seit wann sind denn ‚Kindergartenangelegenheiten‘ kein verbotenes Thema mehr?“

„Seit sie dich und damit indirekt auch mich beeinträchtigen. Und nicht generell, nur ausnahmsweise.“

Duke lachte. „Ok, dann ... danke für die Ausnahmeregelung und für diesen wirklich erbärmlichen Versuch, mich aufzumuntern.“ Er spürte, dass Seto noch nicht fertig war und wurde wieder ernster. „Ok, raus damit, ich kann doch genau sehen, dass du noch deine eigentliche Meinung loswerden willst.“

Seto ließ eine kurze Pause, bevor er antwortete (denn natürlich hatte Duke recht gehabt), in der er seinen Freund durchdringend ansah. Immer wenn er das tat, bekam Duke ganz unwillkürlich eine Gänsehaut. Es war, als könnten Setos blaue Augen direkt in ihn hinein schauen und nach Belieben in seinen Gedanken, Gefühlen und Ängsten lesen.

„Punkt Eins: Spiel mir nie wieder vor, dass es dir gut geht, wenn dem nicht so ist. Erstens bin ich nicht dumm und bemerke das und zweitens kann ich durchaus damit umgehen.“ Duke nickte nur stumm. Er konnte mittlerweile gut zwischen den Zeilen dessen lesen, was Seto sagte oder nicht sagte: *Wenn es dir schlecht geht, dann rede mit mir. Du bist mir wichtig und ich würde dir gern helfen.* Unwillkürlich fühlte er sich erleichtert. Er musste sich nicht unter Druck setzen und Seto irgendetwas vormachen – schon der Gedanke kam ihm jetzt im Nachhinein geradezu lächerlich vor. Noch ein

Grund mehr, warum diese Beziehung einfach gut war.

„Punkt Zwei: Ich habe über die Jahre unfreiwillig schon viele Lektionen in ‚Mutos kleiner Freundschaftsethik für Anfänger‘ mitbekommen, und hatte den Eindruck, dass es unter anderem darum geht, sich zu freuen, wenn einem Freund etwas Erfreuliches passiert.“ Schon wieder konnte Duke nicht anders als zu lachen.

„Was ist so lustig?“

„Ich bin nur jedes Mal wieder erstaunt, dass ‚Freundschaft‘ aus deinem Mund wie eine gefährliche Infektionskrankheit klingt.“

Ein vorwurfsvoller Blick von Seto traf ihn und er räusperte sich, um sein Lachen zu unterdrücken. „Entschuldige, weiter. Ja, füreinander freuen ist wichtig, das war auch immer mein Eindruck.“

Seto fuhr fort: „Würdest du das hier“, er gestikulierte zwischen sich und Duke hin und her, „als ‚für dich erfreulich‘ klassifizieren?“

Spätestens jetzt fand Duke seine Ernsthaftigkeit wieder.

„Ja.“ Er lächelte und nickte. „Absolut erfreulich.“

„Gut.“ In Setos Augen blitzte ganz kurz eine Wärme auf, die man nicht erwartete, wenn man ihn nur oberflächlich kannte. In der Regel war sie bisher nur seinem kleinen Bruder vorbehalten gewesen, aber seit sie zusammen waren, kam auch Duke hin und wieder in ihren Genuss, und es warf ihn auch jetzt wieder genauso aus der Bahn wie beim allerersten Mal. So schnell wie sie kam, war sie aber auch schon wieder verschwunden, als Seto weiter argumentierte.

„Dann lass es mich mal ganz klar ausdrücken: Wenn das so ist, dann haben Wheeler und Taylor kein Recht sich ein Urteil zu erlauben und sollten es einfach akzeptieren oder den Mund halten. Würde ihnen auch generell nicht schaden.“

„Ja, du hast vermutlich recht.“ antwortete Duke mit einem Seufzen. „Ich sollte mir das ganze nicht so zu Herzen nehmen. Am Ende geht es um mich und nicht um sie und wenn sie nicht akzeptieren können, was mich glücklich macht, dann sind sie auch nicht wirklich gute Freunde.“

„Tze, selbstverständlich habe ich recht.“ antwortete Seto mit einem selbstgewissen Augenrollen. Jetzt grinste Duke ihn wieder verschmitzt an.

„Und offensichtlich hast du bei Yugis Freundschafts-ABC doch immer aufgepasst. Sind da etwa noch mehr Sachen hängen geblieben? Vielleicht bist du schon ein richtiger Freundschaftsprofi und weißt es nur noch nicht?“

Seto erwiderte seinen herausfordernden Blick und da war sie wieder, diese Wärme. „Dieser unqualifizierte Kommentar beendet hiermit offiziell die Ausnahme. Kindergartenthemen sind mit sofortiger Wirkung wieder verboten – ganz besonders in diesem Bett. Hier erlaube ich nur ganz bestimmte Themen, von denen ich auch erwarte, dass ihnen die nötige Aufmerksamkeit entgegengebracht wird.“ Mit diesen Worten legte er seine Hand in Dukes Nacken und zog den Schwarzhaarigen zu sich in einen leidenschaftlichen Kuss, den Duke diesmal tatsächlich vollkommen genoss und für den Rest des Abends keinen Gedanken mehr an seine Freunde verschwendete.

Hatten das Gespräch und der weitere Abend mit Seto dazu beigetragen, dass Duke am Freitag in der Schule wieder etwas entspannter war, so war dieses Gefühl in den ersten Tagen der Folgewoche recht schnell wieder gewichen. Auch knappe anderthalb Wochen nach der „Enthüllung“ hielten sich Tristan und Joey noch immer stur von ihm fern und weder Yugi noch Tea hatten bisher den richtigen Moment oder Ansatz gefunden, die beiden zum Einlenken zu bewegen. Duke selbst versuchte es gar nicht erst, war er sich doch sicher, dass das von vornherein zum Scheitern verurteilt wäre.

Wer ihn kannte, konnte genau sehen, dass die Situation ihm weiterhin arg zusetzte und ein Ende schien nicht in Sicht.

Als es am Mittwoch zur Pause klingelte, unterhielten sich Yugi und Tea mit Duke noch angeregt über die Inhalte der kommenden Klausur, während Tristan und Joey den Klassenraum bereits Richtung Schulhof verließen. Als sie gerade draußen angekommen waren, stand wie aus dem Nichts Kaiba zwischen ihnen.

„Trottel, Köter, Klappe halten, mitkommen!“

Mit diesen Worten lief er los. Kurz sahen sich Tristan und Joey an, unsicher, ob sie Kaibas Aufforderung nachkommen sollten. Ungeduldig drehte sich der Brünette noch einmal um.

„Na los, Bewegung! Ich hab nicht den ganzen Tag Zeit.“

Nach Kaibas erneuter Aufforderung folgten sie ihm schließlich in Richtung der Turnhalle – verwundert, aber auch neugierig und ein wenig eingeschüchtert, auch wenn das keiner von ihnen je zugegeben hätte.

„Was soll das denn jetzt?“, flüsterte Tristan seinem Freund im Gehen zu.

„Ich hab keine Ahnung. Vielleicht lässt er uns ermorden und wir erleben die Klassenarbeit gar nicht mehr?“ gab Joey ebenso flüsternd zurück und war sich nicht ganz sicher, ob es nur eine flapsige Bemerkung oder doch bitterer Ernst war. Kaiba war schließlich zu allem fähig.

In einer unbeobachteten Ecke hinter der Turnhalle blieb letzterer abrupt stehen, drehte sich zu den beiden Jungs um und sah sie mit eiskaltem Blick von oben herab an.

Tristan schluckte: „Ähm, Kaiba, was ...“

„Ich sagte: Klappe halten!“ unterbrach der Angesprochene ihn mit schneidender Stimme.

Joey und Tristan bissen sich unwillkürlich auf die Lippen.

„Ich will das hier schnell und unauffällig hinter mich bringen, also sperrt gefälligst eure Ohren auf, denn ich sage das bestimmt nicht nochmal. Was in eurem Kindergartenverein passiert und wer sich gerade mag oder nicht mag, interessiert mich nicht mal im Ansatz, ebenso wenig, was ihr von mir und dieser ganzen Sache haltet. Nicht egal ist mir allerdings, dass jemand darunter leidet, der mir wichtig ist.“

„Also...“ wollte Joey unterbrechen, aber Kaiba ließ es nicht zu: „Ich bin noch nicht fertig!“ Joey verstummte sofort wieder.

„Nur weil ihr ‚Freunde‘ seid,“ – Kaiba spuckte das Wort regelrecht aus – „habt ihr keinen Anspruch darauf, alles voneinander zu wissen. Wenn ihr ganz ehrlich seid, wisst ihr selbst, dass diese Dinge euch im Grunde gar nichts angehen. Mit eurem Verhalten habt ihr Duke nur gezeigt, dass er es euch vollkommen zurecht verheimlicht hat. Eine Entscheidung, die er sich im Übrigen nicht leicht gemacht hat. Er hat sehr lange darüber nachgedacht und sich aus triftigen Gründen dagegen entschieden. Ihr beiden Idioten habt ihn vermutlich noch nicht mal nach dem Warum gefragt.“

Tristan und Joey schüttelten unwillkürlich ihre Köpfe.

„Ihr schwingt immer so große Reden über Freundschaft, Unterstützung und Verständnis. Beweist mir ein Mal, dass es nicht das leere Geschwätz ist, für das ich es halte und seht zu, dass ihr wieder klarkommt.“ Tristan und Joey sahen schuldbewusst zu Boden.

„Habe ich mich klar ausgedrückt?“

Sie nickten stumm.

„Und ich hoffe, es versteht sich von selbst: kein Wort über diese Unterredung zu

irgendjemandem!“

Mit diesen Worten sah Kaiba die beiden noch ein letztes Mal missbilligend an, dann ging er und ließ sie einfach stehen. Tristan und Joey atmeten einmal kurz durch und traten ebenfalls aus dem Schatten der Turnhalle. Niemand sonst schien etwas bemerkt zu haben.

Tristan fand als erster seine Sprache wieder: „Puh, das war ... strange. Aber Kaiba scheint ja wirklich was an Duke zu liegen, wie es aussieht ... und ich sag es ja nur ungern, Alter, aber irgendwie hat er recht. Wir waren ziemlich beschissene Freunde.“ Nicht, dass Duke alles richtig gemacht hatte, dieser Punkt blieb, aber er und Joey hätten ihm zumindest die Chance geben müssen, es in Ruhe zu erklären und sich zu entschuldigen, anstatt ihm einfach Dinge zu unterstellen und ihn links liegen zu lassen.

Joey seufzte und nickte nur. Ja, Kaiba hatte ihnen erfolgreich den Spiegel vorgehalten und es hatte ihm ganz und gar nicht gefallen, was er da gesehen hatte. Als er so überraschend von Dukes Beziehung erfahren hatte, hatte er sich bedroht gefühlt; hintergangen, weil einer seiner besten Freunde jemanden mochte, ja vielleicht sogar liebte, der ihm, Joey, permanent das Leben schwer machte. Er hatte noch nicht einmal den Versuch unternommen, es verstehen zu wollen; wie so oft hatte seine Impulsivität die Oberhand gewonnen. Kurzum: er war ein ziemlicher Arsch gewesen. Sie gingen in stiller Einigkeit wieder auf den Schulhof zurück und wussten genau, was sie zu tun hatten.

Seto saß mittlerweile auf seinem Stammplatz auf dem Schulhof, einer einsamen Bank unter einem Baum am Rande des Geländes, und hatte seinen Laptop auf dem Schoß, um die restliche Pause für das Bearbeiten von E-Mails zu nutzen. Aus dem Augenwinkel sah er, wie Joey und Tristan wieder auf den Hof kamen und zum Rest ihres Anhangs gingen, die sich nahe des Basketballfeldes miteinander unterhielten. Er sah, wie Duke sich schon fast reflexhaft zum Gehen wenden wollte, aber von Tristan aufgehalten wurde. Sie redeten einige Minuten, gestikulierten verlegen und am Ende lächelten alle – inklusive Duke – und blieben gemeinsam stehen. Als die Klingel das Ende der Pause einläutete, gingen sie zusammen und sich weiter unterhaltend wieder hinein. Zufrieden kehrte Setos Blick noch einmal auf den Laptop-Bildschirm zurück, bevor er ihn zuklappte und ebenfalls den Rückweg ins Klassenzimmer antrat.

Setos und Dukes beider Arbeit brachte es mit sich, dass sie ihre gemeinsame Zeit nicht immer nur zum Vergnügen nutzen konnten. Sich in einem solchen Fall nicht zu treffen, hatte aber nie zur Debatte gestanden. Sie hatten schon früh bemerkt, dass sie sich beim parallelen Arbeiten gut konzentrieren konnten und nicht in die Quere kamen. So saß Seto also zwei Tage später aufrecht am vorderen Ende von Dukes Sofa, die Beine überkreuz auf dem Couchtisch, und studierte aufmerksam einen Quartalsbericht seiner Finanzabteilung, während Duke der Länge nach ausgestreckt die restliche Fläche des Sofas einnahm und sein Kopf entspannt auf Setos Oberschenkeln ruhte. Er las ein Buch über das Management von Franchise-Unternehmen, da er darüber nachdachte, Black Clown auf diese Weise überregional zu vergrößern. Als er an einem Kapitelende angekommen war und sah, dass Seto ebenfalls gerade am Ende einer Seite seines Berichts war, nutzte er die Gelegenheit. Er legte das Buch neben sich und sah zu seinem Freund auf:

„Danke übrigens.“

Seto sah noch keinen Anlass das Lesen einzustellen. „Danke wofür?“

„Tu nicht so, du weißt genau, wovon ich rede. Joeys und Tristans plötzlicher Sinneswandel.“

Jetzt ließ auch Seto den Bericht sinken, legte kurz den Kopf in den Nacken und massierte sich mit einem genervten Seufzer die Schläfen. „Wer von ihnen hat geredet?“

Duke lachte. „Niemand. Ich musste ja nur zwei und zwei zusammenzählen. Yugi und Tea hatten keinen Erfolg und von selbst sind sie ganz sicher nicht so plötzlich zur Einsicht gekommen. Und außer mir gab es nur noch eine weitere Person, die in diese Sache involviert war und die, wenn auch nur indirekt, ein Interesse daran hatte, dass sich die Lage wieder entspannt.“

Seto schwieg, aber es war klar, dass er sich ertappt fühlte. Widerwillig gab er schließlich zu: „Es war ja nicht mehr auszuhalten, dich die ganze Zeit so niedergeschlagen zu sehen. Und bei unserem letzten Treffen warst du zumindest anfangs auch nur halb anwesend.“

„Also mit anderen Worten, du konntest es nicht ertragen, nicht meine volle Aufmerksamkeit zu bekommen?“ stichelte Duke amüsiert.

Seto konnte sich ein Schmunzeln nicht verkneifen. „Wenn du es so formulierst, hört es sich so negativ an.“

Duke schüttelte den Kopf und lächelte anzüglich. „Hm, nein, eigentlich ist es nur rational. Es grenzt ja an Verschwendung, dir nicht meine volle Aufmerksamkeit zukommen zu lassen. Jetzt gerade werde ich ja auch daran gehindert. Was dann wohl im Umkehrschluss bedeutet, dass wir die Arbeit für heute leider, leider einstellen müssen.“

Mit diesen Worten richtete Duke sich auf, fischte Seto den Bericht aus der Hand und schmiss ihn achtlos auf den Couchtisch. Er setzte sich auf Setos Schoß und sah ihm tief in die Augen, bevor sich ihre Lippen in einem innigen Kuss trafen. Eine weitere Aufforderung sich nun vollends nicht arbeitsbezogenen Aktivitäten zu widmen, brauchte Seto nicht. Ohne den Kuss zu unterbrechen, nahm er die Füße vom Tisch und spannte sich etwas, dann legte er seine Arme um die Taille des Schwarzhaarigen und zog ihm das Shirt aus. Duke war währenddessen schon eifrig damit beschäftigt, Setos Hemd aufzuknöpfen. Als sie für einen kurzen Moment den Kuss unterbrachen und sich tief in die Augen sahen, spürte Duke mit einem Mal eine wahre Flut von Glücksgefühlen in sich aufwallen und war sich vollkommen sicher:

Manche Dinge brauchten einfach keine Erklärung.